

Pflasterstein Liturgie

Durch die Liturgie wird die Kirche zum Festsaal. Im Gottesdienst feiern wir unseren Glauben und erleben in der Gemeinschaft Gottes Nähe. Heute sind nicht mehr jedem die liturgischen Zeremonien bekannt: Was geschieht bei der Wandlung? Wie entstehen die Fürbitten? Was bedeuten die drei Kreuzzeichen vor dem Evangelium? In einer Nacht der offenen Kirchen und Klöster besteht die Chance, solche Fragen aufzugreifen, sei es durch einen Vortrag vor dem Gottesdienst oder einem Faltblatt zur Messe mit Erläuterungen.

Baustein: Geistliche Kirchenführung

Alter: ab 14 Jahre

Gruppengröße: ca. 15 Personen (je nach Größe der Kirche)

Zeit: variabel

Ziel: Die liturgische Orte kennen lernen und ihre Bedeutung erfahren

Material:

- Kerzen oder Lampen, um die zentralen Punkte im Kirchenraum zu beleuchten
- Stationen auch unter: <http://berufung.erzbistum-freiburg.de/index.php?id=255>

Durchführung:

Je nach Kirche und zeitlichem Umfang sollten aus den Stationen einzelne ausgewählt werden. Am Schluß der Führung bietet sich ein offenes Ende (z. B. meditatives Orgelspiel) an. Die Besucher haben so die Möglichkeit, die Eindrücke und Informationen ruhig zu verarbeiten. In die einzelnen Deutungen sollten individuelle Aspekte der Kirche (z. B. welche Reliquien im Altar beigesetzt sind) einfließen.

Mögliche Stationen:

Altar

Schriftstelle: Lk 22, 14–23 (Letztes Abendmahl)

Deutung:

In der Frühzeit errichtete man einen Altar an dem Ort, an dem Gott erschienen war. Wegen der Nähe zu Gott wird dem Altar selbst göttliche Kraft zugesprochen; man berührte, umkreiste und küsste ihn (wie es auch heute noch getan wird), auf ihm wurde das Opfer dargebracht. In der Kirche ist Jesus Christus selbst der Altar. Für die Feier der Eucharistie braucht man dennoch einen ‚Tisch‘. Ähnlich wie das Gebäude der Kirche die ganze Gemeinde darstellt, ist der Altar als das Haupt dieser Gemeinde anzusehen – so sind in der katholischen Tradition Altäre meist aus Stein gefasst, weil Christus der Eckstein ist.

Früher wurden die Altäre über den Gräbern von Märtyrern gebaut oder ihre Reliquien in die Altarplatte eingelassen, als Zeichen dafür, dass die Kirche zwar aus den vielen Einzelgliedern besteht und dennoch in Christus zu einer zusammengefasst ist.

Die Worte „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ laden uns ein, die Tischgemeinschaft aufrecht zu erhalten und ihm nachzufolgen. Dafür stehen auch die Reliquien von Heiligen, die in jedem Altar oder unter



ihm beigesetzt sind. Wie die Tradition, Kirchen über Märtyrergräbern zu errichten, um ihren konsequent gelebten Glauben zu ehren, so sollen uns die Reliquien an bedeutende Christen erinnern und laden uns ein, ihrer Berufung nachzuspüren.

Individuelle Aspekte:

- Welche Reliquien sind im Altar?
- Was weiß man über das Wirken und Leben des Heiligen?

Ambo

Schriftstelle: Mk 4, 1–9, 13–20 (Gleichnis vom Sämann)

Deutung:

Im griechischen bedeutet „anabaino“ soviel wie „hinaufsteigen“. Der Ambo ist demnach ein erhöhter Ort, von dem aus das Wort verkündet wird. Er bildet den Mittelpunkt des Wortgottesdienstes: an ihm werden die Lesungen und das Evangelium vorgetragen, sowie das Wort Gottes in der Predigt ausgelegt.

Der Ambo ist somit zwar eine hervorgehobene Position, aber dennoch in der Mitte der Gemeinde. Während der Altar der „Tisch des Mahles“ ist, gilt der Ambo als „Tisch des Wortes“.

Individuelle Aspekte:

- Was für ein Gefühl ist es für die Lektoren, am Ambo zu stehen?
- Welchen Stil hat der Ambo im Vergleich zur übrigen Kirche? Was sagt das über ihn aus?

Taufbecken/Weihwasserbecken

Schriftstelle: Mk 1,9–11

Deutung:

Jesus selbst wurde im Jordan getauft: Das fließende Wasser steht für das Leben. In frühchristlicher Zeit wurden Taufbecken im Kirchenboden eingelassen, wo die Täuflinge untergetaucht wurden. Das Untertauchen versinnbildlichte dabei den Tod des „alten“ Menschen, das Auftauchen die „Auferstehung“ als neuer Mensch, als Christ. Im Mittelalter verbreitete sich das Übergießen am Taufbecken, was bis heute in der römisch-katholischen Kirche gebräuchlich ist. Das wesentliche, äußerlich sichtbare Element der Taufe ist dabei das Wasser: Es symbolisiert das Leben und die Reinwaschung von der Sünde. Daran erinnern uns auch immer wieder die Weihwasserbecken am Eingang. Oft haben Taufbecken (wie auch Kirchtürme) die Form eines Achtecks, die Zahl der Vollendung (z. B. am achten Tag ist Jesus von den Toten auferstanden).

Individuelle Aspekte:

- Wo steht der Taufstein in der Kirche? Welchen Platz nimmt er ein?
- Enthält er Symbole? Was könnten sie bedeuten?

Tabernakel

Schriftstelle: Lk 24,13–35 (Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus)

Deutung:

Der lateinische Begriff „tabernaculum“ bedeutet „Hütte“ oder „Zelt“. Mit „tabernaculum testimonii“ bezeichnet man die Stiftshütte des Alten Testaments: In ihr wurden die Tafeln mit den Zehn Geboten als Allerheiligstes aufbewahrt. Der Tabernakel ist der Aufbewahrungsort des gewandelten Brotes: Hier ist Christus unter uns. Deshalb spricht



man auch von der „Wohnung Gottes bei den Menschen“ (tabernaculum Dei cum hominibus). Der Ort variierte in den verschiedenen Epochen: in romanischen Kirchen war er in Chorraum, in der Gotik baute man kleine „Sakramentshäuser“. Spätestens im Barock war der Tabernakel im Altar integriert, heute wird ein Platz in einer Seitenkapelle bevorzugt. Neben dem Tabernakel brennt das „Ewige Licht“ als Zeichen der Anwesenheit Jesu bzw. dass Gottes Licht ewig auf der Erde leuchtet.

Individuelle Aspekte:

- Wo befindet sich der Tabernakel in der Kirche?
- Wie ist er gestaltet?

Statue des Kirchenpatrons

Literatur: je nach Patron

Deutung:

Der Kirchenpatron ist mehr als nur ein Namensgeber für Kirche und Pfarrgemeinde: Durch sein Leben hat er Zeugnis für den Glauben gegeben. Ein Auszug aus der Biografie des Patrons vermittelt einen Einblick in sein Leben und seinen Glauben. Alternativ kann man die Marienstatue/den Marienaltar auf diese Art thematisieren.

Individuelle Aspekte:

- Welcher Berufung folgte der Patron?
- Wie können wir heute seinen Weg nachgehen?

Baustein: Meditation zu Weihwasser und ewigem Licht

Alter: ab 15 Jahre

Gruppengröße: variabel

Zeit: 30 Minuten

Ziel: Der Symbolik von Weihwasser und Ewigem Licht näher kommen

Material: Texte auch unter: <http://berufung.erzbistum-freiburg.de/index.php?id=255>

Vorraussetzungen:

Die Kirche sollte dunkel sein, damit das ewige Licht gut gesehen werden kann. Eventuell kann ein Organist die Themen Wasser und Licht klanglich interpretieren.

Meditation:

Weihwasser

Komme ich in eine Kirche, schaue ich mich um: Das Weihwasserbecken ist erste Anlaufstation, ich bekreuzige mich mit dem Wasser des Heiles. Wasser, aus dem alles Leben stammt. Gesegnetes Wasser, lebendiges Wasser, denn Wasser bedeutet Leben. Wasser, mit dem ich getauft worden bin: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

In dieser Nacht kann ich die Sterne betrachten, die sich an unserem Himmel zeigen. Ungezählte Sterne, kleine oder hell leuchtende, nahe und ferne, der Mond ist heute nicht zu sehen, denn morgen ist Neumond. Die Raumfahrt-Verantwortlichen suchen auf den Planeten



Spuren von Wasser, sie sind auf der Suche nach Leben und nur mit Wasser kann es Leben geben. Doch Leben ist nicht nur aus Wasser, Leben ist immer Schöpfung, ist immer Geschenk Gottes.

Den Tag des Herrn beschreibt der Prophet Sacharja so:

Dann wird es einen Tag lang weder Tag noch Nacht werden, sondern am Abend wird Licht sein. An jenem Tag wird aus Jerusalem lebendiges Wasser fließen. Dann wird der Herr König sein über die ganze Erde. An jenem Tag wird der Herr der einzige sein und sein Name der einzige.
(Sacharja 14, 7–8a.9)

Ich stehe am Eingang der Kirche, der Raum, der sich mir öffnet ist weit und hoch. Meist ist die Kirche das höchste, das größte Haus im Ort. Es ist das Haus der Gemeinschaft, in dem die Menschen – von Gott zusammengerufen – beten, sich zu ihrem Schöpfer bekennen, der das Leben der kommenden Welt bedeutet. Er ist Ursprung und Ziel.

Das Weihwasser deutet dies an. Leben – Wasser – der Schöpfergott. Im Schöpfungsbericht steht, dass Gott das Wasser teilt, damit Lebensraum entsteht. Aus dem einen Strom im Garten Eden fließen die vier Hauptflüsse. Leben bedeutet Teilen und Gott teilt sich uns mit in diesem Haus. Er begrüßt uns am Eingang mit dem Wasser des Lebens. Wasser für unseren Lebensweg.

Weitere Gestaltungsmöglichkeiten:

- eine Orgelmeditation greift das Thema Wasser auf
- in der Stille Gott um lebendiges Wasser bitten.
- in kleinen Schalen wird Weihwasser weiter gereicht, gegenseitig zeichnet man sich ein Kreuz mit Weihwasser auf die Stirn
- den Psalm 42 im Wechsel beten/singen (Gotteslob 726)

Licht

Mein zweiter Blick in der Kirche geht nach vorne. Tagsüber ist es hell in der Kirche, aber ein Licht brennt: Licht vom Licht, das ewige Licht. Es steht für die bleibende Präsenz Gottes im Kirchenraum. Schon im Alten Testament wird das Licht im Tempel des Herrn bei der Berufung des Propheten Samuel aufgegriffen:

Aus dem ersten Buch Samuel:

Der junge Samuel versah den Dienst des Herrn unter der Aufsicht Elis. In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig. Eines Tages geschah es: Eli schlief auf seinem Platz; seine Augen waren schwach geworden, und er konnte nicht mehr sehen. Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen, und Samuel schlief im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes stand. Da rief der Herr den Samuel, und Samuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der Herr rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Samuel kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der Herr den Samuel wieder, zum drittenmal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der

Herr den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich wieder ruft, dann antworte: Rede, Herr; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der Herr, trat zu ihm heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. (1 Sam 3,1-10)

Samuel wird berufen – er weiß nicht von wem und weiß nicht wozu. Der Funke aber ist entfacht, nun hört er in der Stille auf das Wort und schaut auf das Licht. Gott geht den Weg mit Samuel schon lange; nun ist es an Samuel, demjenigen, der ihn in seinen Dienst ruft, zu antworten. Und Samuel lässt sich auf den Weg Gottes ein.

Licht ist ein Sinnbild für Gott. Jesus sagt von sich: Ich bin das Licht der Welt (Joh 8,12). Er ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet (Joh 1,9).

Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott (Credo). In der Osternacht wird aus dem Buch Exodus der Auszug der Israeliten aus Ägypten berichtet, Gott führt die Israeliten aus dem Land der Knechtschaft in die Freiheit. Nachts leuchtet Gott in der Feuersäule seinem Volk auf ihrem Weg durch die Wüste (Ex 13,21f).

Vor dem Einzug der Osterkerze ist es dunkel in der Kirche. Schemenhaft kann man vielleicht Umrisse erkennen – aber ein Licht brennt, brennt für die Gegenwart des Herrn in der Welt; ist im Dunkeln Zeichen der Hoffnung, zieht an, gibt Richtung und ist Statthalter für das wahre Licht, das schließlich Einzug hält und begrüßt wird mit dem Lumen Christi – Deo gratias.

Den Funken Gottes, unseres Schöpfers tragen wir alle in uns – zu Zeugen dieses Lichtes sind wir berufen. Licht für unseren Lebensweg.

Weitere Gestaltungsmöglichkeiten:

- Orgelinterpretation zum Thema Licht
- in der Stille Gott um Licht für den eigenen Weg bitten
- jeder zündet eine Kerze (an der Osterkerze) an und stellt sie zum Tabernakel
- den Psalm 27 im Wechsel beten/singen (Gotteslob 719)
- bei einer Laudes, die Verbindung zum Benediktus knüpfen („Weg bereiten, Licht aus der Höhe“)
- einen Feuerspucker oder Jongleur mit Fackeln auftreten lassen